



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

L.M.

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.12.59

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4363)

L.M.

Der seltsame Brauch der Fröhen zu Maria hin, auf
dem Weg vom und zum Altar.
Jede möchte diese Tage der Einkehr mit einem Besie-
nungszitron die Gesetze der Fröhen beenden.

Das ist ja immer so, bei unseren Ritualen. Da ist immer
ein Inhalt, ein Anliegen, für das steht etwas ein form.
Aber der form wird die formel, das tägliche Gebet, die
Gewohnheit. Und aus der formel kann im Zeitlichen
eine formalität werden, ein gedankenloses Festen. Und
dann weiß man nicht, woher beginnt, in einem mit Inhalt
bei ein rituellem.

Vor ein paar Monaten: das Hauptarbeits Thema: Maria,
Biblisch, dogmatisch, Maria in den festen, liturgisch,
in Lied, in der Kunst, in R.K.; Maria so frei;
Sie kann nicht, anfangen mit der Cairetischen Litanei
Maria Königin, Himmelskönigin, mit der dekorativen
Maxima, die à la folie oder à la Barock aus großen Lorien
und zwischen den Trachtenpuppen und dem Aufmerksam-
keits steht. Sie möchte wissen, was dahinter ist. Sie hat
ganz offen gesagt, manchmal, wie eine feine Föhen, in ent-
wickelbarer Erhabenheit, mit ein vorstellbarem und unerschütter-
abwennlichem Verfügen an gutem. Sie wollte die
Freude gestalten wieder kennenlernen. Man kann nachfühlen.
Und ein gew. Art. von M. Lopez ist nicht ganz unerschütterlich.
Besonders komponiert hat über auscheinend R. Jacobus, das
Mädchen Maria.

Hier kann manlich das seltsame Mädchen von Nazareth
zum Feig, das trotz allem eine von uns ist. Das seltsame
Dasein, das keineswegs ein problemloses war. Der harte
und porzellanartige Alltag eines Mädchens, ein Feig in den
Leben hatten ein orientalisches Nest. Jede Maria, die
wir in keinem unserer Bilder wiederfinden. Die Wäster-
schleppende, Braun national lebende, Mittelständische
Maria. Hand auf dem

① Und diese Maria grüßen wir: Die ist ein aus uns.
Es ist ein Feig der Verbundenheit. Und wir grüßen sie, die
auf dem Hütergrund dieser räumlichen, bedeutungslos,
gewöhnlichen Alltags, den Artit Gottes vornehmlich und
angewandten hat. Die, immer einzigartig in das
Bewußt, gewöhnliche und Sensationslos, ein eingekleidet,
personliches Wagnis im Glauben angeht, aber ja sagt, und
allein Ritros und allem Dunkel, das damit verbunden
ist. Mit der Erwartung des Spottes und der Verfechtens,
mit der Herzlichkeit, wie das weitergehen soll, und weil
die Aufklärung nicht zu erklären.

Das kleine M. von Nazareth, das sein Leben und seine
Beruf im Glauben bewilligt, in einem von Dunkel gekun-
denen Glauben, einem Heinkel, das hier und da von
unserm Licht bestrahlt wird. Aber für das Licht der
Licht der Weltbericht eigentlich wie „Wahrheit“.

1.3.1.12.50

3

③ Meist wenn wir 17. Frühm. 17 das nicht eine Vererbung
und Bewunderung, keine Reverenz vor einem Dreckmal
so die man in der Welt lese und da ein Kranz wieder
legt. Wenn wir keinen nicht keine Deckenater, kein
hilflos oder steinernen Pöppel, 12 17 kein Dreck-
mal.

Unser Frühm. mit der Leinwand ist das ein Appell. Ein
Appell zu einem Lebendigen, Nohu. Ein Appell an ihre
unwiderliche, firtbende Verbeugtheit. mit uns.

Sie wird uns begleiten. Dem jungen Mitbruder der Ja
sagt, und jedem von uns, wenn wir ein Stoff oder dranhin
in der Mauer an die Arbeit gehen, mit unseren Problemen
und Aufgaben und freuten.

So frühm. wie Maria

Als ein, das mit uns uns, die uns verlobt,
das ein dem gleichen gewöhnlichen u. Leben kommt
als das zwischen der Entscheidung für den Kern
als die unwiderliche - firtbende Begleiterin.

Sahne Regina